

Gleiche Arbeit, andere Bedingungen

Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Verwaltung lobt Entwicklungszusammenarbeit - Künftig zeitlich reduzierter Einsatz

VON VERA BENNER

Ludwigsburg setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung ein. Nicht nur vor Ort, sondern auch im globalen Süden. Das wurde vergangene Woche im Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Verwaltung noch einmal deutlich, als die städtischen Mitarbeiter Saliou Gueye und Florian Tögel von den Klimapatenschaften mit Kongoussi (Burkina Faso) und Ambato (Ecuador) sprachen. Gueye, ehemaliger Leiter der Stabsstelle Kommunale Entwicklungszusammenarbeit bei der Stadt, verlässt Ludwigsburg im Oktober, um in Stuttgart-Zuffenhausen das Amt des Bezirksvorstehers zu übernehmen. Damit verliert die Entwicklungszusammenarbeit einen großen Initiator. Die Arbeit soll dennoch – wenn auch unter anderen Voraussetzungen – fortgeführt werden.

Die vom Bund geförderte Koordinierungsstelle für kommunale Entwicklungsarbeit war befristet. Zunächst von November 2016 bis Oktober 2018 und anschließend für zwei weitere Jahre bis Oktober 2020. Beschlossen wurde, diese Koordinierungsstelle über den bisherigen Projektzeitraum, der am 31. Oktober endet, fortzuführen. Die Förderung der Stelle durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung endet allerdings am 31. Oktober 2020. Für die Fortführung der Maßnahmen und Projekte wird die Stadt Ludwigsburg befristet bis Ende 2022 Personalkosten in Höhe von maximal 25 000 Euro pro Jahr bereitstellen. „Die 25 000 Euro entsprechen der Summe, die die Stadt auch bisher dafür aufgewendet hat“, sagt Oberbürgermeister Matthias Knecht.

Die hauptamtliche Unterstützung der Entwicklungsarbeit wird reduziert. Die von Gueye entwickelte kommunale Förde-



In Kongoussi ist die Freude über die neuen Brunnen riesig.

Archivfoto: Stadt Ludwigsburg

rung und Kooperation mit den engagierten Gruppen in Ludwigsburg soll aber dennoch fortgesetzt werden. Diese Aufgaben sollen künftig mit einem reduzierten Umfang von 15 Wochenstunden angegangen werden.

„Auch wenn der hauptamtliche Rückenwind nicht mehr so stark bläst, hoffe ich, dass diese tolle Arbeit weitergeführt werden kann“, sagt Edith Klünder (CDU). „Es ist schade, dass die Koordinierungsstelle so stark beschnitten wird. Allerdings denke ich, dass die Entwicklungszusammenarbeit so gut aufgestellt ist, um auch das verminderte professionelle Engagement der Stadt aufzufangen.“

Einigkeit herrscht darin, dass gemeinsam mit Montbéliard die trilaterale Partnerschaft mit den westafrikanischen Kommunen Kongoussi und Zimtanga fortgesetzt werden sollen. Auch die Klimapartnerschaft mit Kongoussi wird mit der För-

derperiode 2020 bis 2022 weiter ausgebaut. „Die Arbeit findet bundesweit Anerkennung und auch im Gemeinderat genießt sie höchste Wertschätzung“, sagt Grünen-Stadtrat Michael Vierling. Es sei wichtig, ein Bewusstsein für diese Arbeit zu schaffen. Nun stelle sich allerdings die Frage, wie die Projekte auch mit geringerer Ausstattung sinnvoll weitergeführt werden können.

„Kongoussi ist ein ganz wichtiges Thema“, so Daniel O’Sullivan von der SPD. „Auch, weil es eingebettet in die Partnerschaft mit Montbéliard ist.“ Daher solle die Stadt seiner Meinung nach trotz finanzieller Einbußen die Projekte auch weiterhin tatkräftig unterstützen.

Auch die zwischenzeitlich angebaute Klimapartnerschaft mit der ecuadorianischen Stadt Ambato kommt bei den Mitgliedern des Ausschusses gut an. Der Tenor hier ist allerdings etwas vorsichtiger.

„Unsere Arbeit in Südamerika ist ein zartes Pflänzchen, das gerade noch wächst“, sagt Reinhardt Weiss von den Freien Wählern. „Wir sind für das Klimabündnis, wollen aber abwarten, wie sich das Ganze entwickelt.“ Dem pflichten auch Daniel O’Sullivan (SPD) und Sebastian Haag (FDP) bei. „Der Blickwinkel auf Ambato ist ein anderer“, sagt O’Sullivan. Die für die Anbahnung des Projekts auf zweieinhalb Jahre befristete halbe Stelle wurde mit Ablauf des Jahres 2019 beendet. Zukünftig soll dies mit einem Minijob in beschränktem Umfang zur Unterstützung der Koordinierungsstelle aufgefangen werden.

Sowohl in Kongoussi als auch in Ambato wurden bereits verschiedene Projekte initiiert und umgesetzt. Auch für den Zeitraum 2020 bis 2022 stehen neue Projekte auf dem Plan. „An wichtigen Straßenzügen und auf öffentlichen Plätzen ist die Installation von Solarlampen geplant“, sagt Gueye. Außerdem sei der Bau und die Bereitstellung von Solar-Home-Systemen zum Betrieb von Handys, Taschenlampen und Radio unter Vermeidung des Einsatzes von Einwegbatterien in 150 Haushalten vorgesehen. Auch sollen Maßnahmen zur Vermeidung von Plastikmüll auf den Märkten in Ludwigsburg und Kongoussi umgesetzt werden.

Und auch für Ambato gibt es bereits weitere Pläne. Oben auf der Liste steht beispielsweise ein Entwicklungspolitischer Schulaustausch. Ludwigsburger Schüler sollen bei ecuadorianischen Gastfamilien wohnen und zeitweise am Schulunterricht in Ambato teilnehmen. Und auch in Südamerika soll die Reduzierung von Plastikmüll künftig eine große Rolle spielen. „Der technische Stand in Ecuador ist ein anderer. Er ist viel besser als in Kongoussi. Deswegen sind in Ambato auch ganz andere Projekte möglich“, sagt Florian Tögel.